

„Viele Tropfen füllen Eimer“

Jürgen-Wahn-Stiftung begleitet Thomas Frye schon sein Leben lang

Soest – Thomas Frye verfolgt die Arbeit der Jürgen-Wahn-Stiftung seit Jahrzehnten. Als Jugendlicher las er vom Tod Jürgen Wahns in der Zeitung. Desse Vater war sein Kinderarzt. Seit 15 Jahren engagiert sich Frye ehrenamtlich für die Stiftung. Seit Anfang des Jahres ist er Vorsitzender.

Seitdem trägt der 64-Jährige die Verantwortung für Projekte auf mehreren Kontinenten. Eines davon liegt im guatemaltekischen Mixco und ist für ihn zum Sorgenkind der Stiftung geworden.

Hohe Mauern, Zäune und Stacheldraht umgeben die Tagesstätte. Jugendbanden kontrollieren die Straßen des Viertels. Gewalt und Erpressung gehören zum Alltag. Hinter den Mauern verbringen rund 100 Kinder ihren Tag. Sie bekommen Mahlzeiten, Unterstützung bei den Hausaufgaben und Hilfe beim Lesen und Schreiben. Für viele ist die Einrichtung ein sicherer Zufluchtsort.

Das Sorgenkind in Guatemala

„Das ist wie ein Hort des Friedens in einer sehr schwierigen Umgebung“, sagt Frye. Das Projekt in Guatemala gehört zu denen, die er persönlich betreut. Die Probleme dort haben sich in den vergangenen Jahren drastisch verschärft. Die Folgen der Pandemie sind nach wie vor sichtbar. Viele Kinder haben lange keinen Unterricht erhalten – dadurch sind große Bildungslücken entstanden. Gleichzeitig nimmt Gewalt in den Familien zu, wie die Mitarbeiter vor Ort berichten.

Die Tagesstätte in Guatemala ist nur eins von zahlreichen Pro-



Thomas Frye kennt die Jürgen-Wahn-Stiftung seit Jahrzehnten. Seit Anfang des Jahres ist er ihr Vorsitzender.

SVEN JEZIERSKI

jekten der Stiftung. In Nepal baut sie Schulen, in Togo finanziert sie Schulspeisungen und in Kamerun lässt sie aktuell eine Krankenstation an ein Waisenhaus anbauen. Organisiert wird das alles von rund zehn Ehrenamtlichen aus Soest – gemeinsam mit Partnern vor Ort.

Nachdem der Soester Jürgen Wahn bei einem Verkehrsunfall im September 1980 ums Leben gekommen war, beschlossen seine Eltern, das ursprünglich für seine Ausbildung vorgesehene Geld Kindern in Not zugutekommen zu lassen. Aus dieser Idee entstand zunächst ein Freundeskreis, später ein Verein und schließlich die Stiftung. Heute, mehr als drei Jahrzehnte später, arbeitet sie weltweit mit lokalen Partnern zusammen.

Der Grundsatz der Stiftung ist: Hilfe zur Selbsthilfe. In Nepal etwa finanziert die Stiftung nicht schlüsselfertige Gebäude. Die Menschen vor Ort bringen sich selbst ein, sammeln Baumaterial, transportieren Steine oder helfen bei den Bauarbeiten. „Wenn man selbst mit anpackt, ist die Wertschätzung hinterher eine ganz andere“, erklärt Frye.

Der Soester übernahm den Vorsitz von Klaus Schubert, der über viele Jahre das Gesicht der Stiftung war.

Frye will die Stiftung in dessen Sinn weiterführen. „Wir haben eine Verantwortung für die Projekte“, sagt er. „Wenn wir irgendwo für die Ernährung von Kindern stehen oder Schulen unterstützen, können wir nicht einfach sagen: Das machen wir jetzt nicht mehr.“

Langfristige Finanzierung

Die größte Herausforderung sei nicht die Arbeit vor Ort, sondern die langfristige Finanzierung. Denn auch die Jürgen-Wahn-Stiftung spürt: Die Spendenbereitschaft sinkt, obwohl der Bedarf wächst. Dabei endet nicht alles gut. Nicht jedes Problem lässt sich lösen. „Man ist natürlich in gewisser Weise ohnmächtig“, sagt Frye. „Aber jede Hilfe zählt.“

Aufgeben ist für ihn keine Option. Nach 15 Jahren Ehrenamt hat Frye eine Sache gelernt: „Viele Tropfen füllen einen Eimer.“

Und manchmal reicht schon ein Tropfen, damit ein Kind zur Schule gehen kann.

SVEN JEZIERSKI